UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Untersuchungen über die Kriegsführung der Römer gegen die Deutschen in den Feldzügen des Caesar, Drusus, Germanicus und Tiberius

Koeckeritz, K. F. von

Mainz, 1862

Dritter Abschnitt. Aduatuca.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9114

Visual Library

Dritter Abschnitt.

Aduatuca.

Nachdem mit Koblenz oder sonst in der Nähe der Moselmündung uns ein fester Punkt für den zweiten Rheinübergang Cäsar's gewonnen ist, erscheint es zulässig, wenigstens annähernd, die Lage des Kastells Aduatuca, die für die Züge dieses Feldherrn an den Ufern der Maas von Wichtigkeit ist, zu bestimmen. Bemerkt sei jedoch dabei voranstehend, dass wir Aduatuca nicht mit Vielen für eine zwei- und dreifach verschiedene geographische Position unter gleichem Namen, sondern als Unicum ansehen und dass wir den von uns dafür bezeichneten Punkt nur als vorangestellt betrachten, um daran die sicheren Entfernungen und feststehenden Thatsachen zu erproben, ähnlich wie der Geometer durch das fehlerzeichnende Dreieck den richtigen Standpunkt ermittelt.

Cäsar spricht, sich ergänzend, an zwei verschiedenen Stellen von Aduatuca mit bestimmter Bezeichnung des Ortes, so bei Angabe seines Marsches nach der Rückkehr vom zweiten Rheinübergange gegen den Stamm der Eburonen und dessen Fürsten Ambiorix: „Er — Cäsar — selbst zog, als das Getreide zu reifen begann, zum Kriege gegen Ambiorix durch den Ardennenwald, welcher, der grösste in ganz Gallien, vom Ufer des Rheins und den Treverern bis zu den Nerviern — an der Sambre — sich hinzieht und sich mehr als 50 Meilen in die Breite — von Süden nach Norden — dehnt. Den Lucius Minucius Basilus schickte er mit der ganzen Reiterei voraus etc. Er selbst, sagte er, werde ihm auf dem Fusse folgen etc.“ Die so überraschten Eburonen zerstreuen sich. „Ein Theil dieser Leute floh in den Ardennenwald, ein anderer in die endlosen Sümpfe — Veene — etc.“ Die Segner und Condrusen, den Germanen verwandt und zu ihnen gerechnet, zwischen den Eburonen und Treverern ansässig etc., rechtfertigen sich und werden verschont. — Die noch bestehenden Waldorte Alt- und Neu-Bourg-Segne, $1^1/_2$ Meile südöstlich

Seite II

von Givet bezeichnen die Wohnorte der Segner; nördlich schlossen sich ihnen in der Famenne zwischen Givet und la Marche die Pämanen und diesen ebenfalls nördlich im noch heute sogenannten Condroz die Condruser an, so dass die drei genannten Völker im Wesentlichen das Land zwischen der Ourte und Maas bis nach Lüttich hinab bewohnten.

Wenn nicht der allgemeine Gang des Feldzuges es bezeichnete, so würde schon aus der Rechtfertigung und Verschonung der beiden genannten Völker, die doch jedenfalls erfolgte, bevor Cäsar ihr Land feindlich betrat, überzeugend hervorgehen, dass das römische Heer in der Nähe ihrer östlichen Grenzen, also noch am rechten Ufer der Ourte, Halt machte.

Es führt nun von Koblenz hierher eine uralte Hochstrasse, mit weniger Unterbrechung auf wasserscheidenden Höhen fortziehend über Mayen, Hillesheim und Rocherat nach dem hohen Veene zwischen Malmedy und Montjoye, die wir, die damalige Gangbarkeit des Landes in Betracht gezogen, als die einzig mögliche Marschlinie des römischen Heeres bezeichnen müssen. — Auch lässt der Befehl Cäsar's an die Segner und Condruser: „falls etwa fliehende Eburonen sich bei ihnen sammelten, diese zu ihm zurückzubringen, wenn sie das thäten, verspreche er, ihr Gebiet nicht zu beeinträchtigen“, über die eben bezeichnete Region, keinen Zweifel bestehen, in welcher dem römischen Heere, das die Eburonen planmässig nach Westen vor sich hertrieb, Halt geboten wurde.

„Sodann vertheilte er das Heer in drei Abtheilungen und schaffte das Gepäck aller — 10 — Legionen nach Aduatuca. — Dies ist der Name eines Kastells. Es liegt etwa in der Mitte des Eburonen-Landes; — die grössere Abtheilung dieses lag zwischen Rhein und Maas. — Titurius und Cotta Aurunc. hatten dort zum Ueberwintern festen Fuss gefasst etc.“ Die beiden Genannten befehligten $1^1/_2$ Legionen, die hier im vorhergehenden Jahre, 54 v. Chr., beim Aufstand der Eburonen, vernichtet wurden. Bei Erzählung dieses Unfalls, den zu rächen der Zug des römischen Heeres eben galt, bezeichnet Cäsar das Kastell: dem Rheine nahe „in zwei Tagen können die übergegangenen Ger-

manen da sein", kennzeichnet dessen Situation und gibt an, dass sich 2000 römische Schritte in westlicher Richtung von dem Lager, — Maskow, hat, wir wissen nicht nach welcher Quelle, 11 römische Meilen dafür — ein weites passartiges Thal befand, in welchem die Legionen beim Abzug nach der Maas überwältigt wurden. — „Dieser Ort empfahl sich ihm in jeder Hinsicht; — er muss zur Unterbringung des Gepäcks von 10 Legionen von bedeutendem Umfange und zur Vertheidigung durch eine Legion geeignet, auch naturfest gewesen sein, — besonders auch, weil die Befestigungswerke vom vorigen Jahre — 54 v. Chr. — noch erhalten waren, wodurch er den Soldaten ihre Mühe zu erleichtern gedachte. Zur Bewachung des Lagers liess er die XIIII. Legion zurück, auch 200 Reiter gab er bei etc. Da das Heer getheilt war, befiehlt er dem T. Labienus mit drei Legionen gegen den Ocean hin, in den Landstrich zu rücken, welcher an das Gebiet der Menapier grenzte; den C. Trebonius sendet er, um die Gegend, welche an das Land der Aduatuker stösst, zu verheeren; er selbst beschliesst mit den übrigen drei Legionen an die Schelde — Scaldis, einige wollen Sabis, Sambre lesen — und die letzten Ausläufer der Ardennen zu ziehen; dorthin, hörte er, sei Ambiorix mit wenig Reiterei aufgebrochen." Sehen wir uns, nachdem Cäsar seine dreifach gegliederte excentrische Bewegung begonnen hat, nach dem Ausgangs- und Stützpunkte um, zu dem, nach Cäsar's Versicherung, die drei Abtheilungen am siebenten Tage wieder zurückkehren sollten, so tritt, in die Augen springend, die von einer Krümmung des Vesdre-Thals umschlossene Bergzunge hervor, auf welcher die uralte Feste Limburg lagert. — Diese naturfeste Position ist gleichzeitig der Scheitelpunkt eines Systems von Hochstrassen, welche die Richtung verfolgen, in welcher das römische Heer vom Rheine heranzog und nach seiner Dreitheilung weiter einschlug. — So die Maas abwärts über Henri-Chapelle und Röhrmond gegen die Küste hin zur Grenze der Menapier, durch den Veen über Stabelot nach den Quellen der Ourte, die Gegend, welche an das Land der Aduatuker — südlich — stösst und über Herve, Lüttich, St. Tron nach Löwen gegen die Schelde und die letzten Ausläufer

der Ardennen hin. Wenn demnach der Theilungspunkt des römischen Heeres in der Nähe des Kastells Aduatuca und dieses östlich von dem Lande der Aduatuker lag, — der Eburonen-Fürst Ambiorix gelangte nach der Ueberwältigung des Titurius in demselben, erst nach einem 24stündigen Gewaltmarsch zum Gebiete jenes Volkes, — so kann unmöglich der naturfeste Ort, in welchem dasselbe im Jahre 57 v. Chr. dem Angriffe Cäsar's erlag, weit ab von hier gesucht werden, da die Annahme unabweisbar ist, dass das Volk der Aduatuker beim Herannahen des römischen Heeres nach der Schlacht an der Sambre nicht „alle seine Flecken und Kastelle verliess", um sich auf der dem Anmarsch der Römer zugewandten westlichen, sondern auf der entgegengesetzten östlichen Seite in ein naturfestes Lager einzuschliessen.

Prüfen wir nun, ob die Uebereinstimmung der Bergfeste Limburg mit dem Winterlager Aduatuca neben der Stelle der Commentare bestehen kann, wo Ambiorix dem Titurius zu überlegen gibt: „ob es nicht rathsam sei, bevor die benachbarten Gemeinden es merkten, die Soldaten aus dem Winterlager fort zu Cicero oder Labienus zu führen, der eine sei etwa 50,000 Schritt von der Stelle entfernt, der andere etwas mehr." Titurius sagt bei der hierauffolgenden abendlichen Berathung zu seinem dem Abmarsch widerstrebenden Mitlegaten Cotta: „stündest du nicht im Wege, so würden wir übermorgen — also nach zwei starken Märschen — mit der nächsten Schaar im Winterlager vereinigt sein." Nun stand Cicero mit seiner Legion bei den Nerviern, also in der Nähe der Sambre und Maas, Labienus dagegen „circa 60,000 Schritte von ihm ab", bei den Remern an der Grenze der Treverer, d. h. auf einer Linie im Winterlager, die nur und allein zwischen den Centralpunkten beider Völker, Rheims und Trier — Alt — zu ziehen ist, da der Hauptzweck der Aufstellung des Labienus darin bestand, die Treverer ins Auge zu fassen und von der in einer Volksversammlung bereits ausgesprochenen Absicht, die Remer zu plündern und sich mit den Senonen, südlich von Paris, zu vereinigen, abzuhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Cicero bei Ciney in Hiévre 50000 Schritte
Labienus in Carignan 60000 Schritte

Messen wir nun zur weiteren Prüfung mit den feststehenden Entfernungen von 50 und 60,000 röm. Schritten oder 10 und 12 Meilen Zirkelöffnung von Namur ab, so greift die erste Entfernung die Maas abwärts östlich bis Limburg und die andere aufwärts südlich bis Pont à Muzon an der Grenze der Remer und Treverer. — Carignan oder Ivoy lag im frühsten Mittelalter noch im Sprengel von Trier. — Die 18 Meilen Entfernung zwischen Limburg und Muzon stehen weder mit den Worten des Ambiorix noch mit den Angaben der Commentare in Widerspruch, wodurch als Maximum des Abstandes der Winterlager im Jahre 54 v. Chr., unter sich das Mass von 100,000 Schritten oder 20 Meilen bezeichnet wird.

Namür und Muzon oder Carignan sind nun strategisch wichtige Uebergangspunkte der römischen Strassenzüge Bavay-Trier und Rheims-Trier, Letzterer durch den Argonnenpass von la Chesne Popouleuse, und wenn auch ihr Bau späteren Zeiten angehört, so ergibt sich doch daraus die Wichtigkeit dieser Uebergänge, die Cäsar's Scharfblick gewiss erkannte, um sich ihrer durch die Winterlager zweier Legionen zu versichern und damit der sehr herausfordernd nach Aduatuca ins Herz des Eburonenlandes — dem Rheine nahe — unter Titurius vorgeschobenen Spitze, Stützpunkte zu geben. — Wer die Römerlager aus den Zeiten Cäsar's an der obern Maas und an der Oise in der Nähe von Paris durch Anschauung oder aus guten Karten kennt, wird keinen Augenblick anstehen, das Bergplateau über dem Zusammenflusse der Sambre und Maas für einen Punkt zu erklären, dessen militärische Bedeutung dem sichern Griffe des grossen Römers nicht entgehen konnte. Haben dort auch spätere Schlossbauten die Römerspuren verwischt, so erhielten sie sich doch in dem Namen der Stadt. Na-mur d. h. unter der Mauer, und was Mauer, Mur, in alten Ortsnamen auf römischem Gebiete zu bedeuten hat, bedarf für den feldkundigen Alterthumsforscher keiner Erläuterung. — Es darf als Beweis für die Uebereinstimmung von Limburg u. Kastell Aduatuca noch das gelten, was Cäsar im Jahre 53 v. Chr. von dem fast gelungenen Ueberfalle dieses Punktes durch streifende Sygambern anführt. „Da gelangte über den Rhein zu den Germanen

die Kunde: die Eburonen würden geplündert und Jedermann sei — von Cäsar — zuvorkommend zur Beute eingeladen. Zweitausend Reiter bringen die Sygambern zusammen, sie setzen auf Schiffen und Flössen über den Rhein, 30,000 Schritte — sechs Meilen — unterhalb des Punktes, wo die Brücke geschlagen und der feste Posten von Cäsar zurückgelassen war. Zuerst rücken sie ins Land der Eburonen ein etc. Durch die Beute gelockt, schreiten sie weiter vor, kein Sumpf, kein Wald, — eine Ueberschreitung der Maas ist nicht berührt — vermochte diese Menschen, in Krieg und Räuberei erwachsen, aufzuhalten etc. — Sie vernehmen von gefangenen Eburonen den Abmarsch des römischen Heeres. „Einer derselben sagt: in drei Stunden könnt ihr nach Aduatuca kommen, dort hin hat das römische Heer alle seine Schätze zusammengeschleppt; Besatzung ist gerade nur so viel darin, dass sie nicht einmal die Mauern rund herum besetzen können; — diese Stelle in Verbindung mit der Unterkunft des gesammten Heer-Gepäcks ist massgebend für den weitern Umfang des festen Platzes, welcher wenn er nur das Unglücks-Lager der 1½ Leg. des Titurius umfasst hätte, jetzt füglich auch von einer Legion vertheidigt werden konnte — und keiner sich aus den Befestigungen herauswagte. Da neue Aussichten sich zeigen, lassen die Germanen die gemachte Beute an verborgenen Stellen zurück, und ziehen nach Aduatuca.“ Hier folgt die Beschreibung des Ueberfalls, die in ihren Details sehr gut mit den Umgebungen von Limburg übereinstimmt. Namentlich der Angriff auf das Hinterthor des römischen Lagers, das hier auf der südlichen gegen den Veen gerichteten Seite desselben gedacht werden muss. Dies Thor wurde von der Besatzung nur mit Mühe behauptet, „die übrigen Zugänge waren durch das Terrain und die Befestigung gesichert.“

Nächst dem weist die Marschlinie der Sygambern, deren Rheinübergang nur an der Siegmündung, sechs Meilen unterhalb Koblenz zu suchen ist, mit den Worten: „keine Sümpfe, keine Wälder“ auf die Sümpfe des Hoog-Veen und das zerrissene Waldterrain des obern Röhr-Thals hin, welche beide in der Linie zwischen Limburg und Bonn liegen. Ihre Länge beträgt

genau zwölf Meilen, was der Drohung des Ambiorix: in zwei Tagen können die übergegangenen Germanen da sein und den Angstworten des Titurius: „der Rhein sei nahe“, wohl entspricht, und auch damit übereinstimmt, dass die ganze Operation der Sygambern innerhalb der wenigen Tage fallen muss, welche zwischen dem Abmarsch und der Rückkehr Cäsar's liegen, da jene Einladung zur Plünderung nicht vor dem Einbruch ins Eburonenland zu erlassen war, wenn der Plan zur Ueberraschung nicht scheitern sollte. —

Nehmen wir an, dass die ohne Gepäck marschirenden römischen Kolonnen täglich 3—4 Meilen zurücklegten, so haben ihre Bewegungen, die Hälfte der Zeit für den Rückmarsch berechnet, ein Terrain umfasst, was nördlich bis Venlo, westlich bis Löwen und südlich über Bastogne hinausreicht, und dieser Umfang stimmt genau mit dem überein, was uns Cäsar über den Zweck seiner Operation sagt. Auch weisen wir darauf hin, dass die Situation der Halbinsel Limburg besser zu der Beschreibung passt, welche uns Cäsar von dem festen Rettungslager des Volkes der Advatuker gibt, als alle die Punkte, welche man bis jetzt bemüht war dafür aufzufinden. Die Verschiedenheit besteht im Wesentlichen in dem Maase des halsartigen Zuganges, dem Cäsar nur eine Breite von 200 Fuss gibt, was allerdings mit der jetzigen Terrainform, die wir aus eigner Anschauung kennen, nicht übereinstimmt. Doch hat schon d'Anville bei Erörterung der Situation von Besançon nachgewiesen, dass Cäsar hier für 600 Fuss, 600 Schritt sagen musste. Gestatten wir uns bei Limburg eine ähnliche Aenderung des Textes der Commentare, so nähert sich die Uebereinstimmung und wird zur Evidenz, wenn man die Terrain-Correkturen in Betracht zieht, welche nothwendig die neueren Befestigungs-Anlagen gerade an dieser Zugangs-Stelle herbeiführen mussten. Cäsar eroberte diese feste Zufluchtsstätte der Advatuker im Jahre 57 v. Chr. nach der Besiegung der Nervier am Flusse Sabis — Sambre. — Seine Angaben sind folgende: „Die Advatuker kehrten, während sie schon mit gesammter Heeresmacht — 29,000 Mann — den Nerviern zu Hülfe zogen, auf die Kunde dieser Schlacht, mitten auf dem Marsche, nach Hause um, ver-

liessen alle Flecken und Kastelle, und brachten alle ihre Habe in einem Platze zusammen, der von der Natur vortrefflich befestigt war. — Während er ringsum von allen Seiten mit den stärksten Felswänden und Abhängen umgeben war, blieb nur auf der einen Seite ein sanft aufsteigender Zugang, nicht breiter als 200 Fuss — 200 Schritt — diesen Punkt hatten sie durch eine sehr hohe doppelte Mauer befestigt etc. Die Advatuker selbst waren Nachkommen der Cimbern und Teutonen, welche, als sie ihren Zug in unsere Provinz — die heutige Provence — und nach Italien unternahmen, das nicht transportabele Gepäck diesseits des Rheines niederlegten und als Schutzwache dabei 6000 Mann zurückliessen. — Nach dem Untergange jener wurden sie viele Jahre lang von den Nachbarn in Athem gehalten, indem sie bald Krieg anfingen, bald sich gegen Angriffe vertheidigten, bis endlich der Frieden einstimmig geschlossen wurde, worauf sie sich diese Gegend zum Wohnsitz erwählten.“ Dass die Advatuker sich mit diesem Frieden eine gewisse Oberherrschaft über die umliegenden Stämme erkämpften, bezeugt nächst der Angabe: der Wahl ihrer Wohnsitze, die Aeusserung des Eburonen-Fürsten Ambiorix, als er im Jahre 54 v. Chr. den Titurius zu dem verhängnissvollen Ausmarsche bethörte: „er bekenne, dass er Cäsar für seine Wohlthaten ausserordentlich verpflichtet sei; durch seine Hülfe sei er von dem Tribut befreit worden, den er seinen Nachbarn, den Advatukern, zu zahlen gepflegt hätte; von Cäsar sei ihm sein Sohn und Bruderssohn zurückgeschickt — im Jahre 57 v. Chr., nach der Ueberwältigung des Rettungslagers — welche als Geisseln den Advatukern übersandt und von ihnen in Knechtschaft und Banden festgehalten worden.“ Nächst dem spricht auch für ein solches Verhältniss die Bitte der eingeschlossenen und unterhandelnden Advatuker: „wenn Cäsar wolle, das Volk solle auch fernerhin fortbestehen, so möge er sie nicht ihrer Waffen berauben. Fast alle Grenznachbaren hätten sie zu Feinden, ohne Waffen würden sie von denen martervoll hingemordet werden, unter welchen sie zu herrschen gewohnt waren.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der so documentirte Gegensatz beider Völker erklärt, warum das Rettungslager, in welchem die Advatuker im Jahre 57 v. Chr. erlagen, und das gewiss, wie vorgehend bemerkt, auf der dem römischen Anmarsche abgewandten, also östlichen Seite ihres Gebiets zu suchen ist, im Jahre 53 v. Chr. von Cäsar als in der Mitte des Eburonenlandes gelegen, bezeichnet werden kann. Cäsar hatte staatsklug wie immer, nach der Besiegung der Advatuker, ihre tributpflichtigen Gegner, die Eburonen, begünstigt und mit den Geisseln auch die festen Plätze und die Herrschaft über das Gebiet zurückgegeben, welche jene cimbrischen Eindringlinge ihnen in früheren Kämpfen abgerungen hatten. Die Eburonen waren durch Cäsar zum herrschenden Volke geworden. Wir wagen nicht zu entscheiden, ob der Feldherr durch das Winterlager unter Titurius im Jahre 54 v. Chr. dem geahndeten Undank desselben vorbeugen wollte, oder ihn dadurch hervorrief. — Jedenfalls spricht die erneute Besetzung des Ortes im Jahre 53 für die strategische Wichtigkeit seiner Lage, auf die wir noch zurückkommen. —

Wenn ein später auftretendes Aduatuca — Tungrorum — veranlasst durch eine Namensähnlichkeit, mit der Position der Jahre 54 u. 53 in Beziehung gebracht wird, so beruht dies auf einem noch fortwährenden Irrthum. —

Ptolemäus stellt geographisch keineswegs ein Aduatuca, sondern ein Aduacuta im Lande der Tungern fest; das Ittinerarium und die Peutingersche Tafel geben dafür übereinstimmend, in Abkürzung, ein Advaca am linken Ufer der Maas als Zwischenpunkt eines noch vorhandenen Strassenzuges von Köln über Jülich und Mästrich nach Bavay, dessen Identität mit Tongern keinem Zweifel unterliegt. Um so gerechtere Bedenken erheben sich aber dagegen, dass Cäsar mit Aduatuca und Ptolemäus mit Aduacuta, die Andern mit Advaca, dieselbe Position bezeichnen wollten, und diese Bedenken steigern sich beinahe zur handgreiflichen Erkenntniss der Verwirrung, wenn man anerkennen muss, dass erst die Ausgaben der Commentare späterer Zeit durch Cäsar den Namen Aduatuca aussprechen lassen, während die älteren Herausgeber treu an ihren alten Handschriften festhaltend —

Vatuca, Ratuca — Varuca, Varuta, Baruta — als den Namen des festen Platzes bezeichnen, in welchem die Römer in den Jahren 54 und 53 v. Chr. lagerten. —

Was wir aus den Commentaren über die geographische Lage des Punktes erfahren, den wir vorläufig noch Aduatuca nennen wollen — dem Rheine nahe, naturfeste Lage, von Sümpfen und Wäldern östlich benachbart — lässt sich durchaus nicht mit der flachländischen Lage von Tongern, die uns persönlich wohl bekannt ist, 3 Meilen vom linken Ufer der Maas entfernt, in Uebereinstimmung bringen. — Sowohl die Verhandlungen beim Ausmarsch des Titurius, wie die Angaben über den Angriff der Sygambern im folgenden Jahre sprechen entscheidend dafür, dass das sogenannte Aduatuca Eburonum nur zwischen Maas und Rhein zu suchen sei. — Mit der Anerkennung einer Verschiedenheit beider Positionen, die sich nicht abweisen lässt, wird sich diese unter den Alterthumsforschern noch immer offene Frage ihrer Lösung wesentlich nähern. — Wenn wir sie, wie oben berührt, noch dadurch zu vereinfachen suchen, dass wir das Rettungslager aus dem Jahre 57 v. Chr. mit der Aduatuca der Jahre 54 und 53 als übereinstimmend ansehen, so sind dafür folgende Betrachtungen massgebend: Es lässt sich der Annahme nichts entgegenstellen, dass die Cimbern etc. bei ihrem Abmarsche nach Süden ihr schweres Gepäck und dessen Schutzwache von 6000 Mann mitten unter feindlichen Völkern, diesseits d. h. links des Rheines, demselben nahe — die Belger hatten bekanntlich den Cimbern etc. den Eintritt in ihr Gebiet zu verwehren vermocht — nicht auf freiem Brachfelde, an einem von Naturhindernissen und Befestigungen ungeschützten Orte zurücklassen konnten. Auch muss der gewählte feste Punkt, um seinen Zweck zu erfüllen, von grösserem Umfange gewesen sein und die Beschreibung, welche uns Cäsar von dem Zufluchtsorte des Jahres 57 hinterlassen hat, stimmt ganz mit den Wehranlagen der alten germanischen Völker überein, die wir noch an den zahlreich vorhandenen vorrömischen Alten-Burgen vergleichen können. — Diese feste Position war der Stützpunkt, von welchem ausgehend, die 6000 Cimbern etc. sich eine neue Hei-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

math und das Uebergewicht unter den Völkern zwischen Rhein und Maas, besonders auf Kosten der Eburonen erkämpften. Auch ist es, da sich die Cimbern ihre späteren Sitze wählten, nicht nothwendig, ihr ursprüngliches Standlager in unmittelbarer Nähe derselben zu suchen, vielmehr deutet die Angabe: „sie verliessen alle ihre Flecken und Kastelle und brachten ihre ganze Habe in einem Platze zusammen, der von der Natur vortrefflich befestigt war“, auf einen gewissen Abstand hin. Es liegt sogar hier die Annahme sehr nahe, dass sich die Enkel der Cimbern beim Anmarsche Cäsar's, eingedenk der guten Dienste, welche diese Befestigung ihren Altvordern einst leistete, jetzt bei der herannahenden Gefahr, von ihrem Gebiete dorthin zurückzogen. Eine Bewegung, die jedenfalls in östlicher Richtung zn suchen ist. — Dieser feste Platz, der gewiss noch im alten Gebiete der Eburonen lag, auf deren Kosten die Advatuker ihre späteren Wohnsitze erkämpften, gelangte bei dem Falle dieser im Jahre 57, durch die Politik Cäsar's, wie schon angedeutet, wieder in die Hände jenes Volkes. —

Jedenfalls war der Besitz dieser festen Position von erheblicher Bedeutung für die Beherrschung der Umgegend und wenn auch nicht vollständig beweisen, lässt es sich doch mit grosser Wahrscheinlichkeit folgern, dass derselbe den römischen Feldherren wichtig genug für die Lähmung feindlicher Pläne erschien, um den Titurius und Cotta dorthin mit $1^1/_2$ Legionen ins Winterlager zu entsenden. Es war dies eine gewöhnliche, obwohl in diesem Falle gewagte Kriegsmassregel, die wir an den Ufern der Saar und des Mains, in der Wetterau und auf dem Hundsrücken wiederkehren sehen. Dort überall zeigen die alten Volksburgen und Ringwälle, mit einem Kerne römischer Befestigung, die Spuren einer Römer-Besatzung. — Man verliess damals so wenig wie heute eroberte feste Plätze vor vollständig gesichertem Friedenszustande. — Da Umfang und Befestigungsweise jener Alten-Burgen nicht mit der römischen Vertheidigungsweise und der disponiblen verhältnissmässig schwachen Besatzung in Einklang standen, so erbaute sich diese gewöhnlich ein ihrer Stärke angemessenes Kastell im innern Umfange oder an der Zugangsstelle,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auch wohl mit Benutzung eines Stücks der alten Enceinte, um von diesem Reduit aus den ganzen Platz zu behaupten oder wenigstens für den wiederkehrenden Feind nutzlos zu machen. —

Wir glauben in der gegebenen Zusammenstellung nichts übersehen zu haben, was sich aus dem Inhalte der Commentare, aus den geographischen Angaben der Späteren und aus den Terrainverhältnissen, für ein Aduatuca, für dessen Verschiedenheit von Advaca-Tongern und dessen Uebereinstimmung mit Limburg folgern lässt. — Die Bestätigung oder Widerlegung dieser Annahmen kann nur von Lokaluntersuchungen ausgehen, zu denen die Detailangaben über das Terrain und die Gefechte in den Commentaren hinreichenden Anhalt bieten. Diese Untersuchung kann für Anwohner nicht schwierig sein, da die eigenthümliche, nicht oft wiederkehrende Bodengestaltung die Forschung, welche durch vorhandene ausgezeichnete Specialkarten unterstützt wird, auf wenig Punkte beschränkt. Dabei dürften die Spuren nicht zu übersehen sein, welche sich gewiss noch von der drei deutsche Meilen langen, von einzelnen Schanzen gestützten Einschliessungs-Linie Cäsar's vorfinden werden. Diese Längenangabe spricht dafür, dass Aduatuca nicht in einem engen Thalwinkel, nicht auf einer ähnlichen Felsgrate, sondern in Gestalt einer festen Terrain-Gruppe zwischen den weiten Bogen eines tief und felsig eingeschnittenen Wasserlaufs oder in der Gablung zweier ähnlich geformten Thäler, die sich soweit nähern, dass jener charackteristische enge Zugang entsteht, zu suchen sei. Der Forstmann und der terrainerfahrene Soldat haben für solche Spürung den sichersten Blick und das Forstpersonal der Provinz Limburg und des Regierungsbezirks Aachen, in deren Gebiete diese Frage fällt, könnten durch Lösung derselben sich den Dank aller Alterthumsforscher erwerben. — Beiläufig sei hier bemerkt, dass durch Aufdeckungen, die im Jahre 1861 zu Aachen erfolgten, festgestellt ist, wie dort ein Römer-Kastell und mehrere öffentliche Bäder bestanden. — Erst wenn durch solche Lokaluntersuchungen die wenigen concurrirenden Punkte feststehen, kann eine Entscheidung über ihre Ansprüche an der Zeit sein; bis dahin ist jede Kombination ohne

festen Boden. — Nach der dieser Arbeit zum Grund liegenden, nahm die Position Aduatuca zu verschiedenen Zeiten auf:

a. Das gesammte immobile Heergeräthe der Cimbern und Teutonen und 6000 Bewaffnete als Schutzwache;
b. 60,000 Köpfe der Aduatuker mit Habe und Gut;
c. $1^1/_2$ Legionen mit Reiterei im Winterlager unter Titurius und Cotta, und
d. 1 Legion, 200 Reiter, den Tross und das schwere Gepäck von 10 Legionen. —

Es ist hier die Bemerkung nicht abzuweisen, daas die vorstehenden Angaben, besonders a., b. und d., einen Umfang voraussetzen, dem die Halbinsel Limburg nicht entspricht; wir erkennen dies an und werden die Auffindung eines andern Punktes, der allen Thatsachen besser genügt, freudig begrüssen. Wir gestatten uns als solche concurrirende Punkte zu bezeichnen: die Halbinseln Montfort, Esneux, Embourg an der untern Ourte, südlich von Lüttich; die Halbinsel Co an der Ambleve, westlich von Stabelot; das Bergplateau, nördlich von Rocherat, am linken Ufer des Olafbaches; desgleichen das Bronsfeld, westlich von Schleiden; die verschiedenen Lokalitäten im Kermeter Walde, nordwestlich von Gemünd, am Urfflusse; die Altenburg bei'm Dorfe Heimbach, nördlich von Gemünd; das Bergplateau südlich vom Dorfe Rott, am rechten Ufer des Lausbaches, nahe der Kunststrasse von Kornelius-Münster nach Montjoye und überhaupt das noch wenig aufgeschlossene Waldterrain zwischen Aachen, Düren und dem Veen. — Nur die genaueste Durchforschung des Landes, bei der die Benutzung der Forst- und Generalstaats-Karten unerlässig ist, können die Frage nach Aduatuca ihrer Lösung näher bringen; Kombinationen aus Namensähnlichkeiten sind vergebliche Mühen, da wir nicht einmal mit Sicherheit wissen, ob ein:

Aduatuca oder Varuca,
ad Vatuca oder ad Varuta,
Ratuca oder Baruta

zu suchen sei. — Es lassen sich allerdings jene sechs Varianten auf zwei in sich verwandte Reihen zurückführen. Baruta ist der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Name, welchen die griechische Uebersetzung der Commentare gibt, von der einer der gründlichsten Forscher, eine Autorität auf diesem Felde, Quintus Icilius (Guischard) [1]) sagt: sie habe ihn bei Zweifeln über Sinn und Leseart der Worte Cäsar's nie im Stich gelassen; allein dies Alles hilft uns nicht weiter, und wollten wir selbst für Aduatuca, Baruta adoptiren, so könnte nur eine sehr weitliegende Kombination mit zwei gleichlautenden Ortsbenennungen, die sich zwischen Elbe und Oder wiederfinden, und die thatsächlich in der nächsten Beziehung zu uralten Volksbefestigungen stehen, ergeben, was wir aber schon unbezweifelt wissen, dass mit Baruta eine Solche gemeint sei. — Die alten Wander-Völker hatten das mit den Bergströmen gemeinsam, dass sie wie diese das Steingeröll ihres Ursprungs, die Ortsnamen ihres Heimathlandes mit sich führten und dort absetzten, wo ihre Bewegung zur Ruhe kam. Mit Anerkennung dieses Satzes lässt sich mancher Schluss rück- und vorwärts ziehen. —

---

1) Es ist bedauernswerth, dass die Werke Guischard's sich nicht über die Feldzüge Cäsar's in Belgien und am Rheine verbreiten. Dass dieser gründliche Forscher sich auch mit denselben beschäftigte, dürfte nicht zu bezweifeln sein und gewiss werden seine nachgelassenen Papiere davon die Spuren enthalten. Aufschlüsse hierüber können wir nur von Professor Strauss oder durch die historische Section des Preussischen Generalstabes erwarten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN